

Bericht: Meine Zeit in Südamerika

Hallo zusammen und willkommen zu meinem zweiten Bericht aus Südamerika!

In den letzten drei Monaten ist viel passiert. Einerseits habe ich bereits mehr als die Hälfte meines Freiwilligendienstes hinter mir – ein lachendes und ein weinendes Auge begleiten mich dabei. Ich habe in den vergangenen sieben Monaten unzählige Erinnerungen gesammelt und freue mich natürlich darauf, bald meine Familie und Freunde wieder in die Arme zu schließen. Gleichzeitig macht es mich aber auch traurig, wie schnell die Zeit vergeht.

Doch lasst mich euch erzählen, was seit November alles passiert ist.

November: Sommer, neue Gesichter und eine besondere Party

Der November begann mit dem Ende der kühlen Tage – der Sommer klopfte an die Tür, und zwar mit voller Wucht. Die Temperaturen stiegen, und ich musste schnell feststellen, dass der argentinische Sommer und der deutsche Sommer zwei völlig unterschiedliche Welten sind.

In diesem Monat kam ein weiterer deutscher Freiwilliger, Noah, aus dem Chaco zu mir in meine Einsatzstelle. Er zog mit mir in die Esmeralda-WG, und da wir uns bereits aus Deutschland kannten, fiel das Einleben leicht.

Kurz vor den Sommerferien entschied unsere Einsatzstelle, eine große Geburtstagsfeier für alle Kinder zu veranstalten, die im Dezember, Januar oder Februar Geburtstag haben – denn in diesen Monaten sind hier in Argentinien Sommerferien. Die Kinder wünschten sich eine Kostümparty, und ich wurde mit großer Begeisterung dazu gedrängt, mich als Maui aus dem Disney-Film Vaiana zu verkleiden. Die Kinder liebten es! Sie sagten sogar, ich sähe genauso aus wie er.



Jeden Tag spüre ich, wie sehr mir diese Kinder ans Herz gewachsen sind – und es ist ein Privileg, dass auch ich einen Platz in ihren Herzen gefunden habe. Sie zeigen mir immer wieder, wie sehr sie das Projekt und unsere Arbeit wertschätzen.

Was auf keinen Fall fehlen durfte, waren die wöchentlichen Asados. Wahrscheinlich waren wir jedes Wochenende entweder zu einem eingeladen oder haben selbst eines organisiert. Kurzer Fun Fact: Asado ist die argentinische Version von BBQ – aber wagt es ja nicht, das hier laut auszusprechen!

Unter der Woche wurde gearbeitet, aber am Wochenende haben wir das Leben in Argentinien genossen – sei es bei Asados, Karaoke-Abenden mit den Mitbewohnern oder beim Erkunden der Stadt.

Dezember: Weihnachten mal anders

Wenn wir an Dezember denken, dann an Adventskalender, Weihnachtsmärkte, Plätzchen, Schnee und all die schönen Traditionen. Doch hier in Argentinien sieht das ein wenig anders aus.

Schnee? Fehlannonce – bei 35 Grad draußen kaum vorstellbar. Weihnachtsmärkte wie in Deutschland? Auch eher selten. Doch in Palermo fanden wir tatsächlich einen, und obwohl wir bei über 30 Grad in Shorts und T-Shirts durch den Park schlenderten, fühlte es sich trotzdem ein Stück weit nach Zuhause an.

Eine Weihnachtstradition wollten wir uns aber auf keinen Fall nehmen lassen: Plätzchen backen und Glühwein trinken! Also luden wir einige Freiwillige und Mitbewohner ein, um genau das zu tun.

Glühwein bei tropischen Temperaturen zu trinken, war zwar gewöhnungsbedürftig, aber wir hatten eine Menge Spaß.

Eine weniger schöne Erfahrung war der Abschied von meinen Freunden aus den USA. Ihr Auslandssemester endete, und sie mussten zurück an die Ostküste. Es war nicht leicht, sich zu verabschieden, doch wir halten den Kontakt und ich hoffe, sie eines Tages in Boston oder New York wiederzusehen. See you again, guys!



Heiligabend & Silvester: Zwei völlig unterschiedliche Erlebnisse

Weihnachten war dieses Jahr nicht einfach. So weit weg von meiner Familie zu sein, fühlte sich einfach nicht richtig an. Dazu kam, dass ich Heiligabend mit Noah alleine in unserer WG verbracht habe. Doch wir machten das Beste daraus: Wir gingen lecker essen und starteten zu Hause einen Star-Wars-Marathon.

Silvester hingegen war das komplette Gegenteil – ein unvergesslicher Abend!

Zusammen mit allen Mitbewohnern der Esmeralda-WG veranstalteten wir ein Murder-Mystery-Dinner. Stundenlang versuchten wir, herauszufinden, wer der Mörder war – und am Ende wurde ich fälschlicherweise beschuldigt! Nach dem Dinner fuhr ich nach Palermo, feierte mit neuen Bekanntschaften und teilte die Tanzfläche mit einer Gruppe Kanadier, bei denen wir später sogar auf einer Poolparty landeten. Was für ein Start ins neue Jahr!

Januar: Karneval in Gualeguaychú & Uruguay-Trip

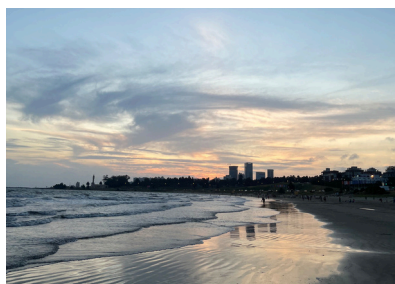
Während viele Freiwillige ihre Sommerferien in Patagonien verbrachten, entschied ich mich für eine andere Route: Kurztrips nach Uruguay und Gualeguaychú.

In Gualeguaychú besuchte ich andere Freiwillige und erlebte einen der besten Karnevals der Welt – von 22 Uhr bis fast 3 Uhr morgens wurde gefeiert! Die Argentinier wissen definitiv, wie man das Leben genießt. Nach dem Karneval organisierten wir ein entspanntes Asado am Fluss in Entre Ríos – eine schöne Abwechslung zum Stadtleben.

Eine Woche später reiste ich mit Noah nach Uruguay. Mit der Fähre ging es nach Colonia, dann mit dem Bus weiter nach Montevideo, wo wir mit anderen Freiwilligen zusammenkamen. Montevideo hat mir gezeigt, wie einzigartig jede Stadt ist und wie unterschiedlich Kulturen selbst zwischen Nachbarländern sein können. Ich habe mich in Uruguay verliebt – vielleicht besuche ich das Land noch einmal.

Nach unserer Rückkehr nahm ich mir vor, Buenos Aires weiter zu erkunden. Ich besuchte La Plata, Tigre und erkundete so viele Stadtviertel wie möglich.

Gleichzeitig nutzte ich die Zeit, um mich mehr auf mich selbst zu fokussieren – sowohl körperlich (ich ging regelmäßig ins Gym) als auch mental und spirituell. Besonders die Zeit, die ich in meiner Bindung zu Gott investierte, war mir wichtig und etwas, wofür ich sehr dankbar bin.



Februar: Zwischenseminar & neue Perspektiven

Im Februar fand unser Zwischenseminar in Baradero statt, einer Kleinstadt etwa drei Stunden von Buenos Aires entfernt. Dort verbrachten wir sechs Tage in der Einsatzstelle von Olivia und Samuel.

Das Seminar bot viele wertvolle Workshops – Themen wie Geschlechterrollen, mentale Gesundheit, Stressbewältigung und Konflikte in Wohngemeinschaften standen auf dem Plan. Es war eine großartige Möglichkeit, mit anderen Freiwilligen ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen zu teilen und auch einfach mal abzuschalten.

Und jetzt? Wir sind schon im März. Die Zeit rennt, und manchmal habe ich Angst, nicht hinterherzukommen. Doch ich bin gespannt, was die letzten Monate hier in Südamerika noch für mich bereithalten.

Eine Lektion fürs Leben

Was ich in den letzten sieben Monaten gelernt habe? Dankbarkeit.

In den letzten sieben Monaten habe ich gelernt, mein Leben und all das, was ich habe, wirklich zu schätzen. Dinge, die für mich lange selbstverständlich waren – ein Dach über dem Kopf, ein gedeckter Tisch, fließendes Wasser, Strom, ja sogar Internet – sind für viele Menschen hier unerreichbarer Luxus. Noch bedeutsamer ist das Privileg, eine Zukunft planen zu können, ohne Angst zu haben, wo ich morgen schlafen oder ob ich überhaupt etwas zu essen haben werde.

Hier in Argentinien begegne ich täglich Armut. Ich sehe Menschen, die auf der Straße leben, die hungern, die um ein wenig Hilfe bitten. Doch was mich besonders berührt, ist, wie viele Kinder davon betroffen sind. Eine Begegnung werde ich wohl nie vergessen:

Eines Tages, auf dem Heimweg von der Arbeit, kam ein kleiner Junge im Zug auf mich zu. Er sprach leise und schüchtern, und ich verstand ihn erst nicht richtig. Ich dachte, er bittet um Geld, also griff ich in meine Tasche. Doch dann schaute er mich an und sagte, er wolle kein Geld – sondern meine Wasserflasche.

Dieser Moment verfolgt mich bis heute. Es ist etwas anderes, wenn Menschen nicht nach Geld, sondern nach Wasser betteln. Wasser – das Grundlegendste überhaupt.

Solche Begegnungen haben meine Sicht auf die Welt verändert. Sie haben mich gelehrt, nicht nur dankbar zu sein, sondern auch bewusst wahrzunehmen, wie gut es mir geht. Jeder von uns hat so viel, wovon andere nicht einmal zu träumen wagen. Deshalb möchte ich euch eine Sache mit auf den Weg geben: Schätzt, was ihr habt. Schätzt es wirklich. Denn irgendwo auf dieser Welt gibt es ein Kind, das nichts sehnlicher will als einen Schluck Wasser.

Ich bin unendlich dankbar für diese Erfahrungen. Mein Freiwilligendienst zeigt mir jeden Tag, wie wichtig es ist, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen, Wertschätzung zu empfinden und Dankbarkeit zu zeigen.

Ich hoffe, mein Bericht hat euch gefallen. Ich bin gespannt, was dieses Jahr noch für mich bereithält – und freue mich darauf, euch bald alle wieder in die Arme zu schließen. Bleibt gesund und passt auf euch auf!



“Wenn du mehr von mein Abenteuern in Südamerika sehen möchtest, geh gerne auf mein Instagram”

[mischas.roadtrip](#)